

St. Michael Großbüllesheim

Seifert-Orgel 2011, op.



Orgelbeschreibung

Orgelbauer:	Orgelbau Seifert Kevelaer
Baujahr:	2011
Stimmtonhöhe:	440 Hz
Temperierung:	Bach-Fischer (Kellner)
Windladen:	Schleifladen
Spieltraktur:	mechanisch
Registertraktur:	mechanisch
Registeranzahl:	31
Manuale:	II / C – g ³
Pedal:	C – f´
Koppeln, Spielhilfen:	II-I, I-P, II-P, II4´-Pedal als Manubrien Cymbelstern, Nachtigall, Tremulant auf II
Konzept und Disposition:	SBM Volker Prinz

Disposition:

Hauptwerk, C-g'''

Bourdon	16'
Principal	8'
Hohlfhaut	8'
Viola da Gamba	8'
Oktave	4'
Spitzflaut	4'
Quinte	2.2.3'
Superoktave	2'
Terz	1.3.5'
Mixtur	IV 2'
Trompete	8'

Nebenwerk, C-g'''

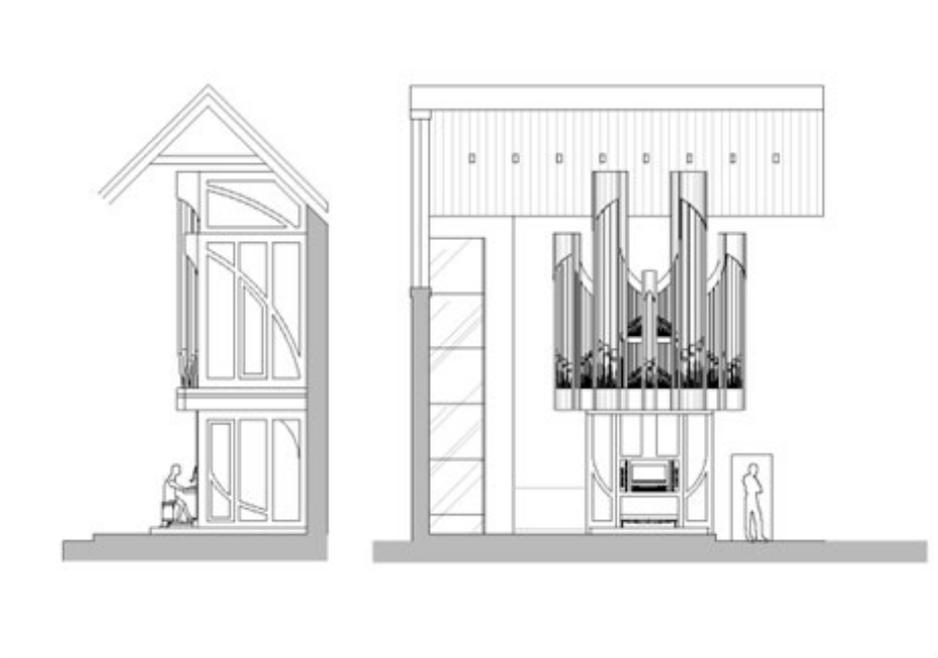
Suavial	8'
Bourdon	8'
Salicional	8'
Unda maris	8'
Principal	4'
Traverse	4'
Nasard	2.2.3'
Doublette	2'
Tierce	1.3.5'
Cymbel	III 1'
Cromorne	8'
Tremulant	

Pedal, C-f'

Violonbass	16'
Subbass	16'
Oktavbass	8'
Gedacktbass	8'
Choralbass	4'
Posaune	16'
Basstrompete	8'

Koppeln:

I-P, II-P, Super II-P, II-I,
Stimmung: Bach-Fischer
Nachtigall / Cymbelstern



Geschichte / Besonderheiten:

Die neue Seifert - Orgel (31/II) von St. Michael in Großbüllesheim

Zur Genese eines kirchenmusikalischen Bauprojekts von Volker Prinz

Am 10. September 2011 wurde in der Katholischen Pfarrgemeinde St. Michael in Großbüllesheim die neue Kirchenorgel feierlich eingeweiht und in den liturgischen Dienst gestellt. Es handelt sich hierbei um ein Werk der renommierten Orgelbaufirma Romanus Seifert aus Kevelaer, mit dem die alte Orgel endlich ersetzt werden kann.

Als Volker Prinz im Jahre 2001 seine Arbeit als Seelsorgebereichskirchenmusiker im Pfarrverband Erftmühlenbach begann, sah er schon bald die Notwendigkeit des Neubaus einer Orgel für die Pfarrkirche St. Michael. Das Vorgängerinstrument von 1938, das aus einem Umbau der ursprünglichen Orgel aus der alten Kirche hervorgegangen war, erwies sich schon lange sowohl optisch als auch klanglich für diesen Raum und für den liturgischen und kirchenmusikalischen Bedarf als nicht zureichend; technisch befand sich die Orgel in einem unhaltbaren, ja gefährlichen Zustand.

In einer Kirche eine neue Orgel zu bauen oder auch eine alte zu renovieren funktioniert nur dann, wenn es viele Menschen gibt, die sich für ein solches Projekt engagieren und dann auch bei der konkreten, über Jahre andauernden Durchführung unterstützend dabei sind. Schließlich wurde beim Pfarrfest 2006 eine Abstimmung zur Neuanschaffung einer Orgel durchgeführt. Es zeigte sich, dass sich von hundert Stimmen nur wenige gegen einen Neubau aussprachen. Dies war ein wichtiger Schritt zur Realisierung des Projekts, denn er signalisierte die erforderliche Akzeptanz und Unterstützung.



Nachdem Deligierte der Pfarrgemeinde drei Firmen besucht hatten, fiel die Wahl ziemlich eindeutig auf die Firma Seifert in Kevelaer. Der Neubau-Auftrag wurde daraufhin nach den entsprechenden Entscheidungen in den Gremien der Pfarrei im September 2007 erteilt werden.

Im Frühjahr 2008 begann der Seelsorgebereichskirchenmusiker Volker Prinz in Zusammenarbeit mit der Firma Seifert, vor allem durch den Intonateur Andreas Saage,

mit der klanglichen Planung der Orgel, die letztlich bis zur endgültigen Fertigstellung andauern sollte. Während dieser Zeit waren regelmäßige Besuche und fachliche Gespräche mit dem Orgelbauer und immer wieder auch mit Pfarrer Berg selbstverständlich. Der Besuch und die Inaugenscheinnahme vieler neu gebauter Seifert-Organen in ganz Deutschland trug wesentlich zur Optimierung der gemeinsamen Planung und Ausführung bei.

Unsere neue Kirchenorgel in Großbüllesheim verfügt über 31 Register mit Spielhilfen, auf 2 Manualen und Pedal verteilt und hat nahezu 2000 Pfeifen. Der sehr aufwändig gestaltete Orgelprospekt (Schauseite der Orgel) fügt sich hervorragend in den Kirchenraum ein: Das Gehäuse wirkt auf den Gottesdienstbesucher wie ein Engel, der seine „Flügel“ ausgebreitet hat, eine angemessene und ansprechende Symbolik für eine Kirche unter dem Patronat des Heiligen Michael. Die Orgel nimmt gestalterisch die Raumelemente auf: Die romanischen Rundungen der alten Kirche spiegeln sich in den „Tonnen“ wieder, die Holzdecke des neuen Teils wird farblich aufgenommen und zusammen mit anderen Merkmalen der architektonischen Formsprache behutsam integriert. So wurde das Gehäuse mit einem hellen Pigment-Öl behandelt, um eine optische Brücke von der Bruchsteinwand der alten Kirche über die Decke des neuen Raums bis hin zur Orgel zu schlagen. Die Linie führt also verbindend vom romanischen Baubestand über die Decke des Neubaus zur neuen Orgel. Auch die Rautenform der Fenster des Neubaus finden sich in der Prospektgestaltung wieder. Die Holztafeln der unteren Seitenteile zeigen sich kunstvoll mit einem kreisförmigen Muster durchbrochen; dadurch ist die Klangabstrahlung des im unteren Teil der Orgel stehenden Nebenwerks

(Unterwerk) in den Kirchenraum gewährleistet. Dominierend wirkt die Dynamik des Orgelprospekts mit den glänzenden Prinzipal-Pfeifen, dem Hauptregister einer Orgel.

Unsere Kirchenorgel ist klanglich als ein Instrument des mitteldeutschen und süddeutschen Spätbarock konzipiert. Das ist jedoch nicht als Rückschritt zu verstehen, denn sie eignet sich mit dieser Disposition hervorragend zur Darstellung der Literatur von der Barockzeit bis hin zu den Anfängen der Romantik (Bach, Mendelssohn, Rheinberger). Dadurch ergibt sich eine beachtliche stilistische Vielfalt. Da-rüber hinaus ist ein sakrales Instrument mit vielfältigen Variationsmöglichkeiten für das liturgische Orgelspiel entstanden. Die schwierige, sehr stumpfe Akustik der Kirche stellte allerdings eine zusätzliche Herausforderung an den Intonateur dar: Die konzeptionelle Antwort bestand bei fehlendem Nachhall darin, ein kammermusikalisches Instrument zu schaffen, das kein Schwellwerk (ein innerhalb der Orgel mechanisch schließbares Gehäuse, um die Lautstärke einer bestimmten Registergruppe zu variieren) benötigt. Die Intonation der einzelnen Pfeifen eines jeden Registers musste optimal auf den Raum abgestimmt werden und stellte insbesondere bei den gegebenen Bedingungen dieses Kirchenraumes eine besondere künstlerische Herausforderung dar. Zugleich muss das Zusammenklingen der Register bei den unterschiedlichsten Registrierungen stets zu einem musikalischen Wohlklang des Instruments führen.

Die Orgel im Allgemeinen ist seit ihren Anfängen sinnbildlicher Ausdruck unseres christlichen Glaubens. Das Geheimnis des Glaubens an Gott kann nur in begrenztem Rahmen sprachlich umschrieben und mit Worten ausgedrückt werden. Harmonische Kirchenmusik und gesungenes Gebet sind so ein willkommenes Hilfsmittel und wesentlicher Teil des liturgischen und gemeinschaftlichen Ausdrucks unseres Glaubens. Die Musik kann in der Liturgie die Seele der Menschen auf ihre spezifische Weise erreichen und die Saite des Göttlichen in uns zum Schwingen bringen. Die Orgel als Königin der Instrumente hat einer-seits viel mit unserem persönlichen religiösen Empfinden zu tun, andererseits und zugleich begleitet sie das gemeinschaftliche Tun; Glaube ist nie eintönig und eindimensional. Das wird heute zunehmend ebenfalls von Verantwortlichen in der Kirche gesehen und entsprechend gewürdigt, Gestaltung von Liturgie als komplexe und hoch anspruchsvolle Aufgabe aller an der Verkündigung Beteiligten angesehen. Johann G. Herder hat das Wort geprägt: „Orgeln sind Wunderbaue; Tempel, von Gottes Hand beseelt; Nachklänge des Schöpfungsliedes.“ Kunstfertiges Handwerk, solide Technik und ausgesuchte Werkstoffe gehen eine ein-malige Verbindung ein. Der äußere Anblick der „Königin der Instrumente“ lässt kaum erahnen, wie Tausende von Teilen sich in ihr zum Ganzen vereinen.

Nun soll es darum gehen, das entstandene musikalische Kunstwerk sprechen und wirken zu lassen, bringt es doch alle Voraussetzungen mit, sich in die Herzen der Gemeindemitglieder und Gottesdienstbesucher als ihre neue Orgel hinein zu spielen. Möge sie immer zum Lobe Gottes und zur geistlichen Erbauung der Gläubigen erklingen!

AD MAJOREM GLORIAM DEI!

Volker Prinz
Seelsorgebereichskirchenmusiker



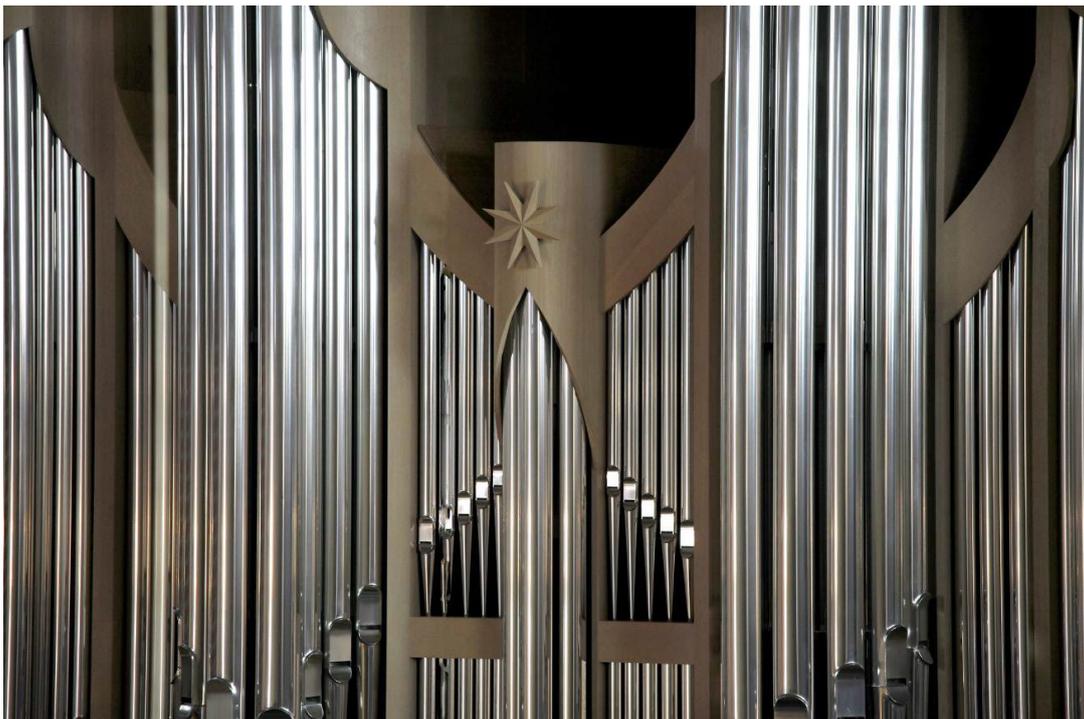
Bilder:

Fotos von Fotografin Pascale Jansen (apartandmore@gmail.com)

und Volker Prinz



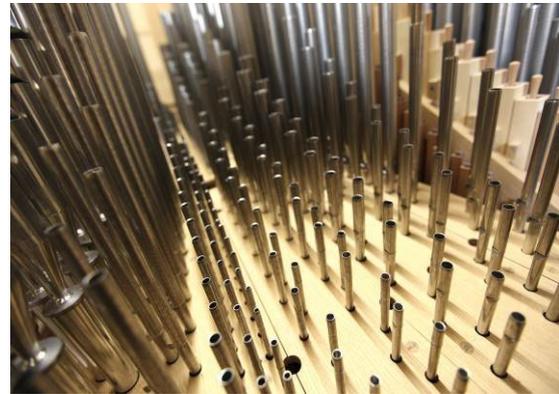
Blick ins neue Kirchenschiff von der Empore der alten Kirche



Prospektdetails



Firmenschild



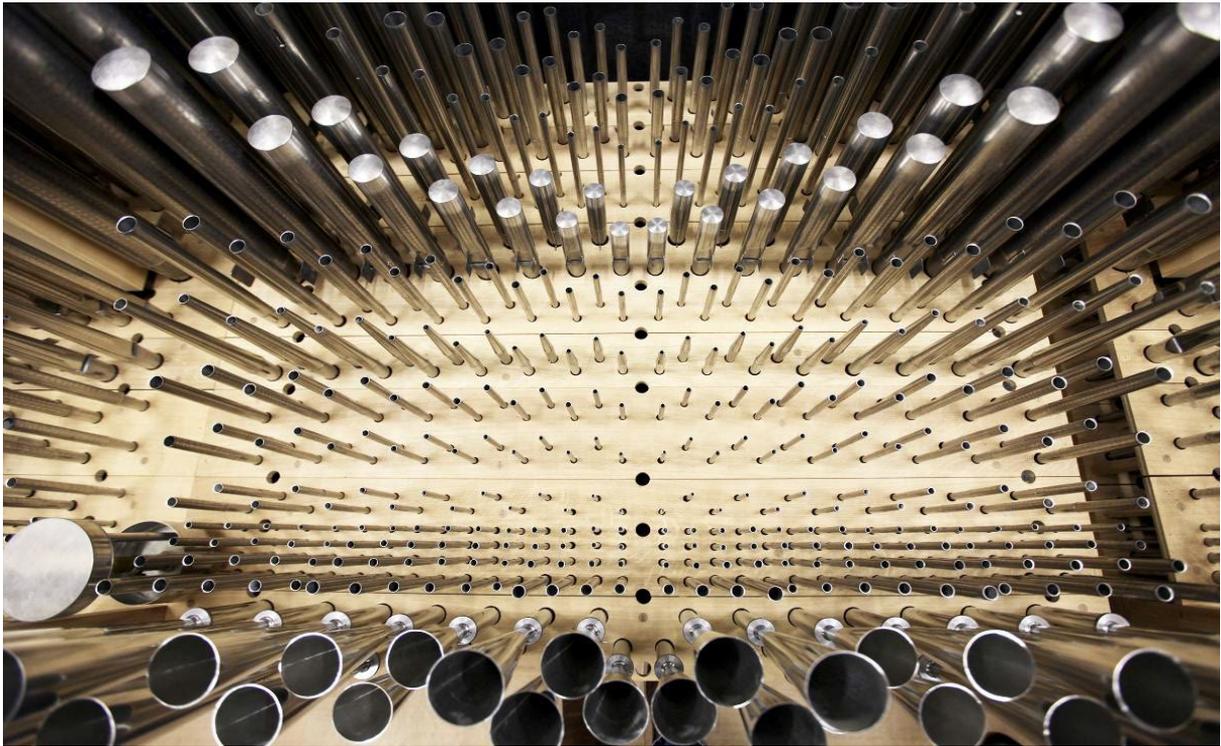
Windkanal des Pedalwerkes

Pfeifen im Unterwerk

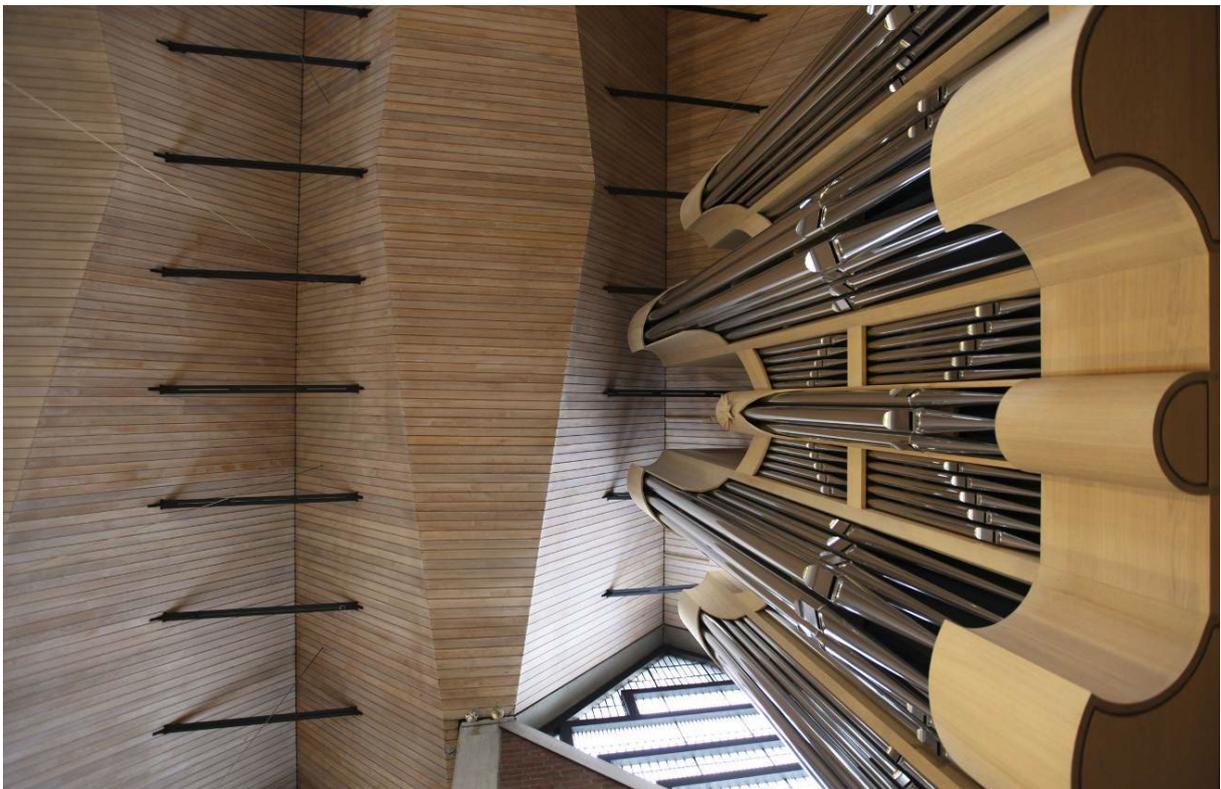
Pfeifen im Unterwerk



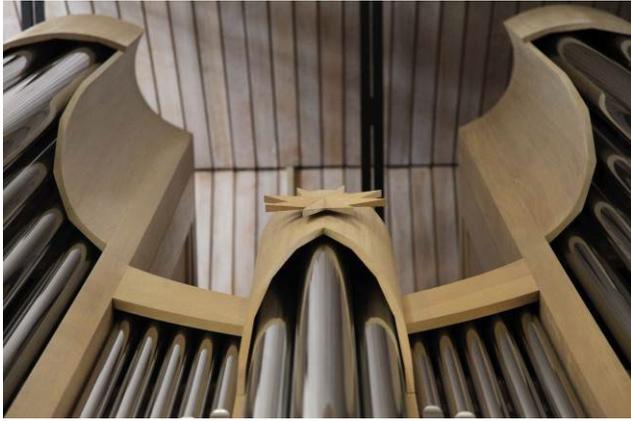
Spieltisch (mechanische Spiel- und Registertraktur)



Pfeifen im Hauptwerk mit Blick von oben



Eindrücke





Die mit schönen Formen durchbrochenen Türen des Unterwerkes



Magazinbalg



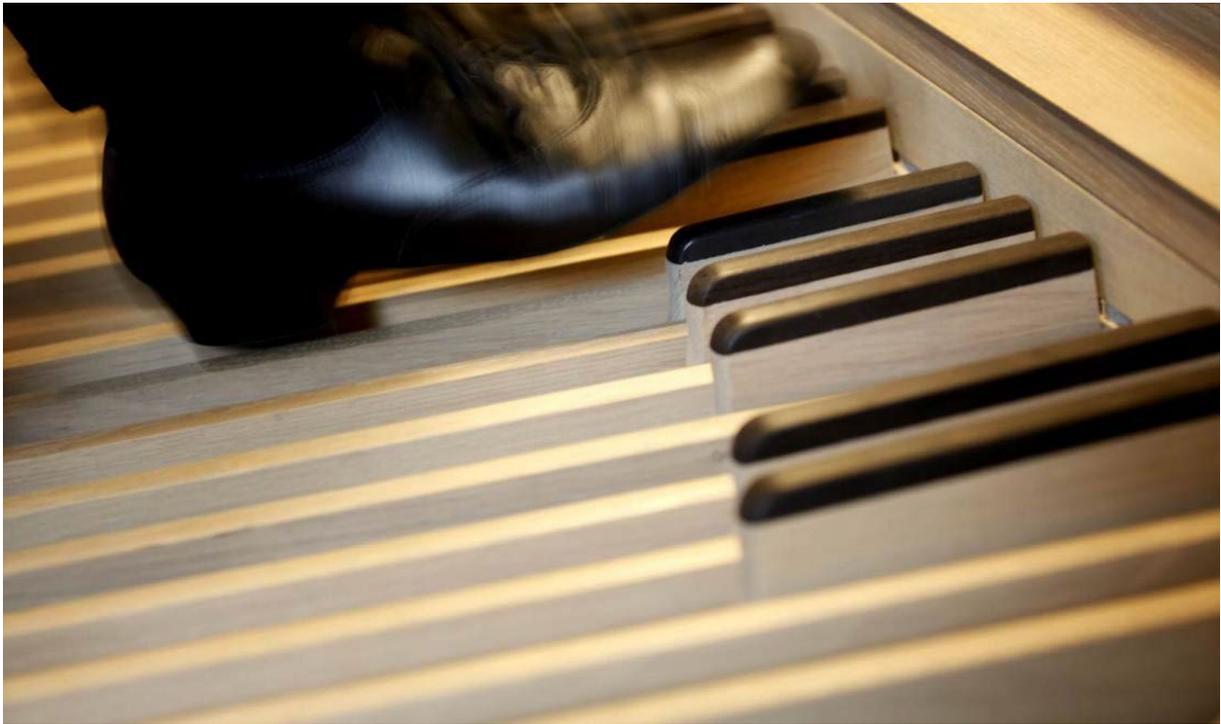


Mechanische Spieltraktur





Pedalklaviatur





Innenbeleuchtung des Unterwerkes mit spiritueller Wirkung



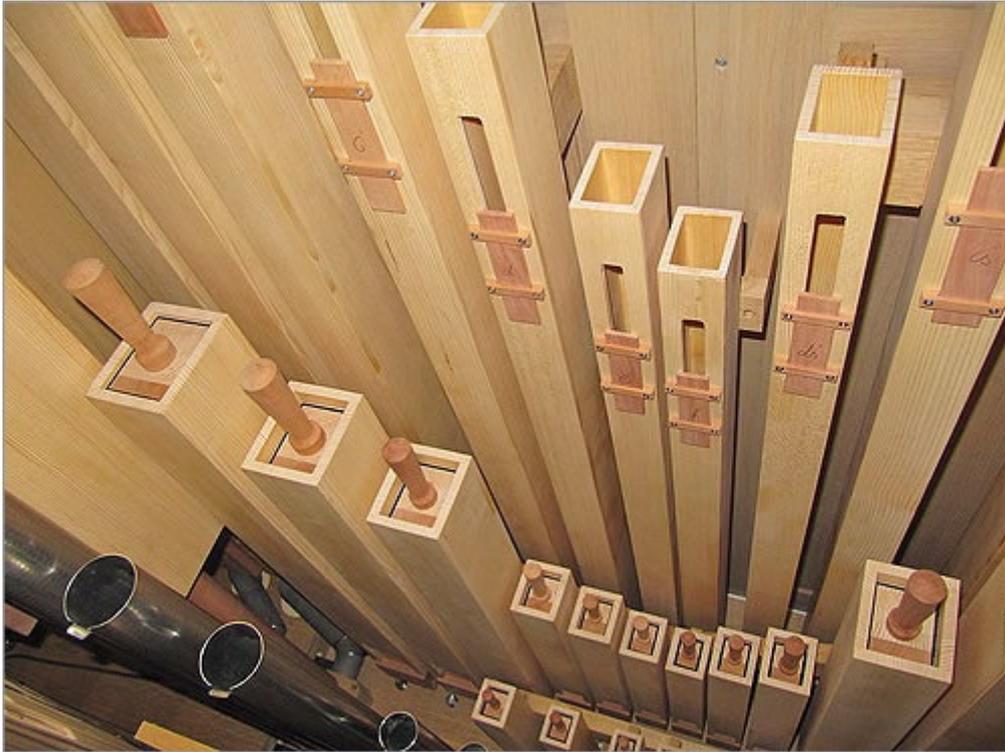


Manubrien

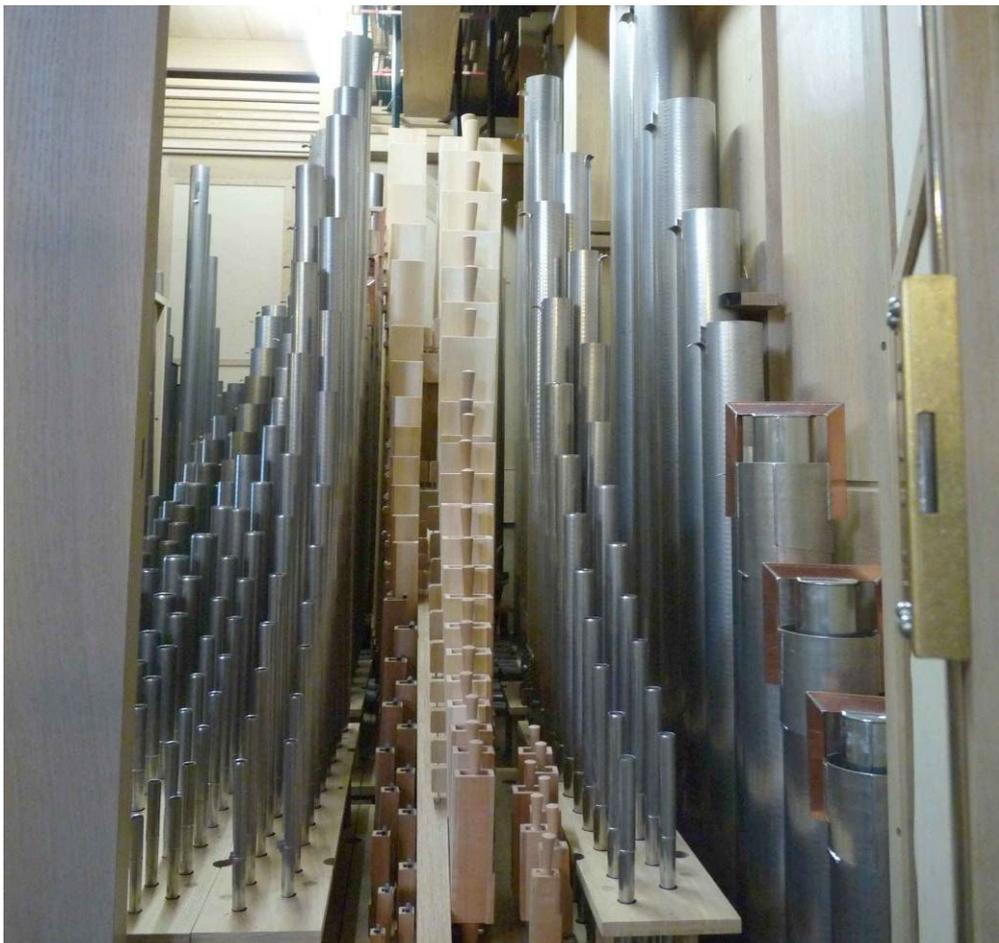


Hauptwerk





Pedalwerk



Unterwerk



Herr Andreas Saage bei der Intonation der Pfeifen

Die Vorgänger-Orgel



Erbauer: Carl Bach, Aachen 1938 / Umbau Fa. Berretz 1973
Elektrische Traktur
17 Register, 2 Manuale und Pedal

Abbau der alten Orgel: 15. - 17. November 2010

Disposition:

Hauptwerk, C-g'''

Bordun	16' ab c°
Prinzipal	8'
Gemshorn	8'
Waldflöte	4'
Oktave	2'
Mixtur 4-5f	1.1.3'

Nebenwerk, C-g'''

Gedackt	8'
Salicional	8'
Prinzipal	4'
Rohrflöte	4'
Quinte	1.1.3'
Sesquialter	2f
Oboe	8'

Pedal, C-f'

Subbaß	16'
Oktave	8'
Bassflöte	4'
Basson	16'

Koppeln:
I-P, II-P, II-I

1 FK, Absteller Walze / Zungen